



DAS PROBLEM HEISST RASSISMUS



Mai/Juni 2016

Fünf Abende mit Filmen, Hörspiel, Revue und Konzert

im Kino im Sprengel.

Rassistische Programme,
Brandstiftungen und Tötungsdelikte,
ihre Auswirkungen auf das Leben
Überlebender und Hinterbliebener

Politische Rahmenbedingungen und
gesellschaftliche Ursachen

© Nansen, Panagiotopoulos

Liebe Gäste, liebe Interessierte

Unter dem Slogan „Das Problem heißt Rassismus“ laufen seit einigen Jahren verschiedene Veranstaltungen, die die Allgegenwärtigkeit und Wirkmächtigkeit von Rassismus in den Fokus nehmen und oftmals Nicht-Weiße und Nicht-deutsche Perspektiven in den Mittelpunkt stellen.

Auch unsere Veranstaltungsreihe berichtet maßgeblich von Lebenssituationen Hinterbliebener und Überlebender und über Rassismus bei Neonazis, in Institutionen oder in der konstruierten „Mitte der Gesellschaft“. Darum haben wir uns entschieden, diesen prägnanten Slogan zu übernehmen.

Wir freuen uns sehr, dass mittlerweile etliche entsprechende Filme existieren, und vor allem, dass wir eine Vielzahl hochkaratiger Gäste begrüßen dürfen.

Wir hoffen auch, mit dieser Reihe und einer breiten Werbung neue Gäste für uns zu interessieren.

Für diejenigen, die uns noch nicht kennen: Das *Kino im Sprengel* ist ein nicht-kommerzielles und kollektiv organisiertes Kino in der Nordstadt. Unsere programmlichen Schwerpunkte liegen in der Filmkunst und im politischen Film.

Die Veranstaltungen am 26.5., 27.5. und 2.6. sind Teil des dezentralen Programmes der „Woche gegen Rechts für Demokratie. Gemeinsam – solidarisch – grenzenlos“, die von der Stadt Hannover und diversen zivilgesellschaftlichen Gruppen und Institutionen organisiert wird. Die Auftaktveranstaltung findet am Freitag den 27. Mai 2016 ab 16 Uhr und am Samstag den 28. Mai 2016 ab 12 Uhr auf dem Goseriedeplatz in Hannover statt. Genauere Infos zum Programm gibt es ab Mitte Mai unter hannover.de/Woche-gegen-Rechts.

Die Veranstaltungsreihe wird unterstützt von:



Rote Hilfe OG Hannover

Programmübersicht

Do. 12.5. 20.30 Uhr- Hörspiel Sonnenblumenhaus

Do. 19.5. 20.30 Uhr- Revision

Do. 26.5. 20.30 Uhr- Der Kuaför aus der Keuptstrasse

Fr. 27.5. 20.30 Uhr- Revue und Konzert- 26 Jahre Microphone Mafia

Do. 2.6. 20.30 Uhr- Kurzfilmprogramm

Eintritt

Regulär: 5 Euro

Mit HannoverAktivPass: 2,50
Euro

Kontakt

Klaus-Müller-Kilian-Weg 1
(ehem. Schuafelder Straße 33)
30167 Hannover

E-Mail: info@kino-im-sprengel.de
www.kino-im-sprengel.de

[facebook.kinoimsprengel.de](https://www.facebook.com/kinoimsprengel.de)
[hannover.de/woche-gegen-rechts](https://www.facebook.com/hannover.de/woche-gegen-rechts)

DO 12.5. 20.30 Uhr - Hörspiel SONNENBLUMENHAUS

Dan Thy Nguyen und Iraklis Panagiotopoulos, D 2014, 63 min.

Zu Gast sind der Regisseur und Schauspieler Dan Thy Nguyen und Asma-Esmeralda AbdAllah-Portales von der Initiative Schwarze Menschen in Deutschland (ISD).

1992 belagerten hunderte Neonazis und tausende Anwohner*innen, die sich selber nicht als Neonazis bezeichneten, tagelang eine Erstaufnahmestelle für Asylsuchende und einen angrenzenden Wohnblock ehemaliger vietnamesischer Vertragsarbeiter*innen. Über Tage heizte sich die Stimmung auf, ohne das die Polizei nennenswert intervenierte. Schließlich flogen Brandsätze und erste Angreifer*innen drangen in das Gebäude ein, in dem sich zahlreiche Vietnames*innen verschanzt hatten.

Dan Thy Nguyen interviewte zahlreiche vietnamesische Überlebende für sein Theaterstück, aus dem später dieses Hörspiel entwickelt wurde. "Viele sahen die betroffenen Vietnamesen in Rostock-Lichtenhagen vor allem in einer passiven Rolle als Opfer. Aber wer fragt sich dabei: Warum ist bei den Angriffen dann niemand gestorben? (...) Weil die Vietnamesen keine passiven Opfer waren, sondern sich aktiv wehren und sich selbst in Sicherheit bringen konnten. Viele von ihnen hatten Krieg erlebt und wussten mit Ausnahmesituationen umzugehen." So Nguyen auf einer Podiumsdiskussion zum NSU im November 2015.



DO 2.6. 20.30 Uhr Kurzfilmprogramm

Zu Gast sind der Überlebende und Aktivist des "Freundeskreis Mölln", Ibrahim Arslan und die Filmemacherin Julia Delkers

-NACH DEM BRAND von Malou Berlin, D 2012, 50 min., digital, mit Ibrahim Arslan

Am 23. November 1992 sterben Bahide und Yeliz Arslan sowie Ayse Yilmaz bei einem rassistischen Brandanschlag im Schleswig-Holsteinischen Mölln. Der siebenjährige Ibrahim überlebt aufgrund der Hilfe seiner Familie. Vier Jahre begleitete die Filmemacherin Familienangehörige und schildert, wie ihr Alltag nach wie vor durch den Anschlag geprägt ist.



-VIELE HABE ICH ERKANNT von Helmut Dietrich, Lars Maibaum und Julia Delkers, D 1992, 25 min., digital, mit Manuell Nhatoutou

Im September 1991 lebt Manuell Alexandre Nhatoutou in einem Wohnblock, der tagelang von einem rassistischen Mob belagert und mit Steinen und Brandsätzen angegriffen wird. 2011, 20 Jahre nach dem Pogrom besucht er Hoyerswerda erstmals nach dem Pogrom wieder. Trotz einiger Versuche scheint sich nicht allzuviel geändert zu haben...

-HOYERSWERDA REVISITED von Julia Delkers, D 2011, 7 min., digital, mit Manuell Nhatoutou

Im September 1991 lebt Manuell Alexandre Nhatoutou in einem Wohnblock, der tagelang von einem rassistischen Mob belagert und mit Steinen und Brandsätzen angegriffen wird. 2011, 20 Jahre nach dem Pogrom besucht er Hoyerswerda erstmals nach dem Pogrom wieder. Trotz einiger Versuche scheint sich nicht allzuviel geändert zu haben...

DO 26.5. 20.30 Uhr - DER KUAFÖR AUS DER KEUPSTRASSE von Andreas Maus, D 2016, 92 min., digital

Zu Gast sind Vertreter*innen der Initiative "Keupstraße ist überall".

Der Film erzählt die Geschichte des Nagelbombenanschlags vor einem türkischen Frisiersalon in der Kölner Keupstraße am 9. Juni 2004. Er konzentriert sich dabei auf die Folgen für die Opfer und ihre Angehörigen, gegen die jahrelang ermittelt wurde, und rekonstruiert die Ermittlungen der Polizei anhand der Verhörprotokolle. Es wird deutlich, dass für die Polizei vor allem die Opfer als Täter in Frage kamen. Ein rassistisches Motiv wurde weitestgehend ausgeblendet. Erst Jahre später wurde der Anschlag dem sogenannten Nationalsozialistischen Untergrund (NSU) zugeordnet.

Der Bombenanschlag, aber auch die Verdächtigungen danach, haben das Leben im Kölner Stadtteil Mülheim tiefgreifend erschüttert.



FR 27.5. 20.30 Uhr Revue und Konzert- 26 JAHRE MICROPHONE MAFIA

Seit 26 Jahren gibt es diese Band, die Microphone Mafia. Seit 1989 haben sie verschiedene Beschreibungen über sich ergehen lassen müssen. Von der Multikulti Rap Band zur gewerkschaftlichen Hausband, von einer Antifa-Band zur deutsch-türkisch-italienischen Migranten-Kombo. Was ist die Microphone Mafia wirklich? Ein paar Jugendliche die in der Rapmusik ein Sprachrohr fanden und sich langsam zu einer der politischsten Rap-Bands entwickelten haben? Hinter der Microphone Mafia steckt mehr. Ein Teil Migrationsgeschichte, Gesellschaftspolitik, Kölner Musik- und Bildungsgeschichte und ein großer Teil Jugendkultur...



Bild: Felix M. Steiner

Microphone Mafia spielen gemeinsam mit der jüdischen Antifaschistin und Auschwitz-Überlebenden Esther Bejarano und ihrer Familie am 7. Mai im Pavillon.

Anschließend Konzert zugunsten der Initiative in Gedenken an Oury Jalloh nebenan in der Sturmglöcke

Eintritt: Revue 5 Euro

DO 19.5. 20.30 Uhr- REVISION von Philip Scheffner, D 2012, 106 min., digital, Buch: Merle Kröger, Philip Scheffner

Zu Gast ist Djevdet Berisa von der niedersächsischen Roma-Selbstorganisation Romane Aglonipe

Mit REVISION wird ein juristisch abgeschlossener Kriminalfall einer filmischen Revision unterzogen. Mit zunehmend beklemmender Dichte webt Philip Scheffner ein Netz aus Erinnerung, Zeugenaussagen, Akten und Ermittlungen. Am 29. Juni 1992 entdeckt ein Bauer zwei Körper in einem Getreidefeld in Mecklenburg-Vorpommern nahe der deutsch-polnischen Grenze. Während er Hilfe holt, brennt das Feld ab. Ermittlungen ergeben, dass es sich bei den Toten um Grigore Velcu und Eudache Calderar, rumänische Staatsbürger und Roma handelt, die beim irregulären Grenzübertritt von deutschen Jägern erschossen wurden. Diese geben an, die Menschen mit Wildschweinen verwechselt zu haben. Vier Jahre später beginnt der Prozess. Welcher der Jäger die tödlichen Schüsse abgegeben hat, lässt sich nie beweisen. Das Urteil: Freispruch. In den Akten stehen die Namen und Adressen der Getöteten. Ihre Familien wussten nicht, dass jemals ein Prozess stattgefunden hat. Auch von den Todesumständen erfahren sie erst 20 Jahre später durch die Interviewanfragen des Regisseurs. Im Film schildern sie die Persönlichkeiten der Getöteten und beschreiben ihre Situation und ihre Gefühle in den letzten 20 Jahren und zum Zeitpunkt der Dreharbeiten.

